

„Handlung“ in Theorie und Wissenschaft Sozialer Arbeit – zur Einführung

Bernd Birgmeier & Eric Mührel

Will die Soziale Arbeit als eine *Handlungswissenschaft* verstanden werden, so geht es dabei offensichtlich zunächst einmal – definitorisch unterteilt – (a) um *Handlungen*, (b) um ein (allgemeines und/oder spezifisches) *Wissen* darüber und (c) um den Versuch, dieses *Wissen* um/über *Handlungen* explizit der *Sozialen Arbeit* als Disziplin, Profession und/oder Praxis zuordnen zu können. Mit diesem Interesse verbunden ist – zumindest aus dem Blickwinkel der Wissenschafts- und Erkenntnistheorie (vgl. u.a. Schneider 1998; Poser 2006; Carrier 2006; 2011; Chalmers 2007; siehe auch Birgmeier/Mührel 2011, 67ff.) – die Aufgabe und Notwendigkeit, die hier im Zentrum stehenden Begrifflichkeiten exakt zu definieren und deren Zusammenhänge hin zur Konstruktion – eben – einer *Handlungswissenschaft* zu extrahieren, zu sammeln und zu begründen.

Das bedeutet: beim Konstrukt bzw. bei der Programmformel *Handlungswissenschaft Soziale Arbeit* geht es vorrangig um die Bestimmung der *Bedeutung* eines Prädikats bzw. eines sprachlichen Ausdrucks, der – wie am Beispiel des Begriffs „Handlungswissenschaft“ – eine *Eigenschaft* von Gegenständen oder eine Beziehung (Stichwort: *Relationen*) zwischen Gegenständen bezeichnet (vgl. Wansing 2011, 61). Ergo: die Rede von einer *handlungswissenschaftlich* (= Eigenschaft) orientierten *Sozialen Arbeit* soll darauf verweisen, dass – wie bei den meisten anderen wissenschaftlichen Begriffen ebenso – dem Begriff der *Handlungswissenschaft* im Sprachgebrauch der Sozialen Arbeit einerseits eine bestimmte *Bedeutung* zugeschrieben werden soll, die die Bedeutungen der Begriffe *Handlung(en)* und *Wissen* impliziert. Andererseits gilt es zu klären, wann jemand – z.B. einzelne Fachvertreter, scientific communities oder Wissenschaftsgemeinden – über einen Begriff *verfügt* (vgl. Rey 2011, 53). In der Regel *verfügt* jemand über einen Begriff, „wenn sich in seinem Denken eine Repräsentation findet, die mit anderen Repräsentanten verbunden ist“ (vgl. ebd.) – mit Repräsentanten beispielsweise, die entweder eine politische, eine pädagogische, eine rechtswissenschaftliche, eine sozialarbeiterische, eine normative etc. *Bedeutung* mit einem Begriff in Verbindung bringen wollen und damit ihre Disziplin und/oder Profession zu begründen und zu entwickeln intendieren.

Insbesondere die *Soziale Arbeit*, die als Begriff für pädagogische, sozialpädagogische und sozialarbeitswissenschaftliche Denk- und Handlungslogiken

steht, *verfügt* seit jeher über diesen *Begriff* der *Handlungswissenschaft*, mit Hilfe dessen sie ihre *wissenschaftliche* Gestalt und Programmatik zu beschreiben versucht, indem sie – auf überzeugende und bisweilen auch höchst kreative Weise – spezifische *Bedeutungen* und *Eigenschaften* von *Handlung(en)* und *Wissen* zueinander in Verbindung, in Beziehung und ins Verhältnis (*Relationen*) setzt (vgl. dazu u.a. Callo 2005; Thiersch 2005; Pfaffenberger 2009; Staub-Bernasconi 2009; Obrecht 2009; Birgmeier 2005 u. 2010; Birgmeier/Mührel 2011).

Die Beschreibung von *Eigenschaften* einer *Handlungswissenschaft* setzt zudem jedoch voraus, *Merkmale* oder *Attribute* benennen zu können, „die anderen Dingen zukommen und für Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen diesen sorgen“ (Schwarz 2011, 68). Beispielsweise hat – im Blick auf diese *Eigenschaften* – die „Stadt London die E(igenschaft), an der Themse zu liegen und acht Bahnhöfe zu haben, wodurch sie sich u.a. von Genf und den Brüdern Grimm unterscheidet“ (ebd.). Oder – fachspezifischer formuliert: die *Eigenschaft* einer *Handlungswissenschaft Soziale Arbeit* besteht (vor allem für einen Teil derjenigen, die über diesen Begriff *verfügen*) zumindest darin, eine spezifische *Wissenschaft* des *Handelns/der Handlung* zu sein, die vorwiegend die Profession und die Praxis – als zentrale „Bahnhöfe“ und Stationen, die auf ihrer Strecke liegen und die unverkennbar durch ihre Handlungsdimensionen gekennzeichnet sind – in den Blick nimmt, wodurch sie sich u.a. von „klassischen“ bzw. strengen *Erkenntniswissenschaften* und bspw. von Indiana Jones unterscheidet.

Mit diesen (vermutbaren) *Eigenschaften* können zugleich auch die *Relationen* einer *Handlungswissenschaft* konkretisiert werden, denn: eine *Eigenschaft*, „die etwas nur in Bezug auf etwas anderes hat, wird als *Relation* bezeichnet“ (Schwarz 2011, 68). So steht „London etwa in der R(elation) *liegt-nördlich* zu Paris, aber nicht zu Edinburgh“ (ebd.). Solcherart *Relationen*, mit denen auch die *Eigenschaften* einer *Handlungswissenschaft* bestimmt werden sollen, gruppieren sich häufig nach formalen Merkmalen wie „Stelligkeit“ und „Symmetrie“. Die „Stelligkeit“ macht Angaben darüber, „wie viele Dinge eine R(elation) verknüpft“ (vgl. Schwarz 2011, 70).

Das Programm einer *Handlungswissenschaft Soziale Arbeit*, mit dem insgesamt (mindestens) drei „Dinge“ miteinander verknüpft bzw. (sinnhaft) zueinander „gestellt“ werden sollen (nämlich: *Handlung* – *Wissen* – *Soziale Arbeit*), erfordert deshalb eine Bestimmung der Relationen dieser „Dinge“ zueinander; etwa durch die Frage: wie bestimmt eine *Handlungswissenschaft Soziale Arbeit* anhand ihrer ihr zugeschriebenen *Eigenschaften* ihre *Relationen* etwa zu den Erkenntnis- bzw. Grundlagenwissenschaften oder zu Begriffen wie dem des „Verhaltens“, des „Unterlassens“ oder des „Widerfahrens“ (vgl. Birgmeier 2003, 186-189) bzw. zu jenen der „Gesellschaft“ (Horster 2011, 113ff.), der „Politik“ (Gerhardt 2011, 208ff.) oder – weitaus allgemeiner – dem der „Praxis“ (vgl. dazu Wildfeuer 2011, 1774ff.)?

Die der *Handlungswissenschaft* zugeordnete *Eigenschaft* etwa, ein *Handlungswissen* für Soziale Arbeit bereit stellen zu können, erfordert deshalb mindestens eine plausible Beschreibung dessen, was als *Handlung*, als *Wissen* und – beides zusammen genommen – als *Handlungswissen* für Soziale Arbeit gilt, worin sich diese spezifische Wissensform von anderen Wissensformen (z.B. einem Alltagswissen, einem Erfahrungswissen, einem Verfahrenswissen, einem Werte- und Prognosewissen, einem wissenschaftlichen Wissen oder einem Praxiswissen etc.) unterscheidet und in welchen *Relationen* diese Wissensformen zueinander stehen – symmetrisch oder asymmetrisch?

Und so gilt es auch für jene, die über den Begriff der *Handlungswissenschaft* in unserem Fachgebiet *verfügen*, die *Eigenschaft(en)* dieses Gegenstandes zu beschreiben und/oder die Eigenschaften und Beziehungen (*Relationen*; Unterschiede und Gemeinsamkeiten) gegenüber anderen, in ähnlichen Kontexten verwendeten Begrifflichkeiten hervorzuheben.

Ein erster – durchaus kritisch zu diskutierender – Versuch, markante *Eigenschaften* zu extrahieren, die expressis verbis einer *Handlungswissenschaft* für/in Soziale(r) Arbeit zugeschrieben werden könn(t)en, führte unlängst zur Annahme, dass es offensichtlich (mindestens!) zwei unterschiedliche Typen einer Sozialen Arbeit als *Handlungswissenschaft* zu geben scheint, die sich – jenseits der Intention einer gegenseitigen Auf- oder Abwertung ihrer jeweiligen Programmatiken – nicht nur im Blick auf ihre *Eigenschaften*, sondern gleichermaßen auch hinsichtlich ihres Erkenntnisinteresses, ihrer Gegenstandsbestimmungen, ihrer Methodologie und ihrer Zieldimensionen – um nur einige *Merkmale* zu nennen – unterscheiden (vgl. dazu Birgmeier 2005, 38ff.; 2011, 123ff.; Birgmeier/Mührel 2011, 102ff.). Folglich wurde im Anschluss an einen früheren Versuch, eine Typologisierung von Handlungswissenschaften, Praxiswissenschaften und Angewandten Wissenschaften anzustrengen (vgl. dazu Birgmeier 2003, 384f.) jüngst eine *Relationsbestimmung* der *Handlungswissenschaft(en)* nach unterschiedlichen „Lesarten“ unternommen und daraus eine sog. handlungswissenschaftliche „Version A“ und eine „Version B“ vorgezeichnet, um die Spezifika eines disziplin- und professionsorientierten *Handlungswissens* hervorzuheben – nicht jedoch ohne darauf hinzuweisen, dass es für ein allgemeines, umfassendes Verständnis einer *Handlungswissenschaft Sozialer Arbeit* vonnöten ist, beide (Handlungs-)Wissensformen zueinander so in Bezug zu setzen, reflexiv zueinander zu vermitteln und als gleichermaßen gültig anzusehen, um den Beschreibungen beider *Eigenschaftsbestimmungen* Rechnung tragen zu können.

Man mag freilich höchst unterschiedlicher Auffassung über den potentiellen Sinn einer derartig „janusköpfig“ angelegten Systematisierung einer Sozialen Arbeit als *Handlungswissenschaft* sein – v.a. dann, wenn die Frage zur Beantwortung aufgegeben werden will, wem eine Abgrenzung zwischen disziplinärem und professionsbezogenen *Handlungswissen* eigentlich nützt (vgl. dazu auch Engelke

2010, 54). Gleichwohl ist gerade mit dieser analytisch-systematisch motivierten Frage nach dem zentralen „Gehalt“ des Begriffes „Handlungswissenschaft“ auch darüber zu verhandeln, ob ein *Handlungswissen* für Soziale Arbeit vorrangig aus der Logik und der Programmatik Angewandter oder Praktischer Wissenschaft zu gewinnen ist, einem Wissenschaftsprogramm also, das vornehmlich auf die Anwendbarkeit von (Handlungs-)Wissen in sozialpädagogischen und sozialarbeiterischen Handlungs-, Praxis-, Berufs- und Tätigkeitsfeldern ausgerichtet ist – oder: ob es nicht auch gewinnbringend für die Weiterentwicklung, Profilschärfung und Konturierung der Disziplin und Profession Sozialer Arbeit sein könnte, nach allgemeinen Aussagen, Beschreibungen, Kriterien, Eigenschaften, Attributen und Merkmalen einer *Handlungswissenschaft* zu suchen und *allgemeine Handlungstheorien* zu entwickeln, die – relativ unabhängig vom Handlungsauftrag der Profession und Praxis – nicht unmittelbar auf die Anwendbarkeit eines methodischen und/oder „professionellen Handelns“ rekrutieren, sondern auf die Gewinnung eines wissenschaftlichen Erklärungs- und Beschreibungswissens, das die meisten Handlungswissenschaften als „Wissenschaften des Handelns“ (Lenk 1989, 119 ff.) – inter- und transdisziplinär gewonnen – zum Gegenstandsbereich *Handlung* bereits höchst ausdifferenziert zur Verfügung stellen.

Wie gesagt: man mag diesen Fragestellungen gegenüber durchaus unterschiedlicher Meinung sein und das Pro und/oder das Contra solcher handlungswissenschaftlicher Suchbewegungen, ja sogar den (Wissenschafts-) Typus einer *Handlungswissenschaft* generell kritisch und mit einiger Skepsis diskutieren. Gleichwohl kommt man jedoch nicht umhin, die charakteristischen Aspekte, die derzeit zentral für eine allgemeine Bestimmung einer Sozialen Arbeit als *Handlungswissenschaft* im Fachdiskurs thematisiert werden, weder aus den Denkn noch aus den Handlungslogiken der Sozialen Arbeit auszusparen. Denn diese Kernthemen, die in der handlungswissenschaftlich zentralen Trias: *Handlung*, *Handlungskompetenz/-fähigkeit* und *Handlungsbefähigung* ausgemacht werden können und die trotz ihrer deutlich unterscheidbaren *Eigenschaften* im Sinne der Vision einer *allgemeinen Handlungswissenschaft Sozialer Arbeit* zueinander in ein sinnvolles Verhältnis (*Relation*) zueinander zu setzen sind, treffen die Interessensgebiete sowohl einer disziplin- als auch einer professions- und praxisorientierten Forschung zum *Handlungswissen* in ihrer Gesamtheit. Zwischen ihnen sind dennoch *Relationen* herzustellen, die – vermeintlich auch mit Hilfe der Referenz auf sog. „Reflexionswissenschaften“ – deutlich machen, dass sowohl Fachkräfte als auch Adressaten in Sozialer Arbeit – dies freilich jedoch aus unterschiedlichen Bedingungen, Umständen, Absichten, Zwecken, Zielintentionen u.v.a.m. heraus – nach *Handlungskompetenz(en)* streben.

Warum also nicht die Frage nach der *Handlungskompetenz* ins Zentrum beider handlungswissenschaftlicher „Lesarten“ stellen und das *allgemeine Wissen* zum Thema *Handlung* mit dem *spezifischen Wissen* zur *Handlungskompe-*

tenz von Akteuren und dem *spezifischen* Wissen über die Befähigung und Ermöglichung zum *Handeln-Können* von Adressaten im Sinne einer ganzheitlichen, an Wissen, Können und Verantwortung interessierten *Handlungsforschung* zueinander hinreichend zu vermitteln versuchen?

Eine Vermittlung bzw. ein gegenseitiger Bezug dieser Formen unterschiedlichen *Handlungswissens* für Soziale Arbeit setzt voraus, dass die Spezifika dieser einzelnen *Handlungswissens*-Typen erst einmal bestimmt und konkretisiert werden müssen. Daher haben wir das erkenntnisleitende Interesse zu diesem Sammelband u.a. an der Frage festgemacht, welche Begriffe und Definitionen, Ableitungen und Verwendungen des Gegenstands-/Objektbereiches *Handlung* – samt seiner Spezifizierungen – für die Konturierung, Bestimmung und Entwicklung einer – so die Vision: *allgemeinen – Handlungswissenschaft Sozialer Arbeit* relevant zu sein scheinen oder allgemeiner: was eine *Handlungswissenschaft Sozialer Arbeit* ist, was sie sein könnte, was sie nicht ist, was sie nicht sein kann, was sie sein sollte und was nicht.

Wenig überraschend, dass auf diese Frage(n) unterschiedliche und sehr vielfältige, innovative, höchst interessante, teils kritische, doch allesamt weiterführende Antworten, Vorschläge und Impulse von den AutorInnen gegeben wurden, die diese Überlegungen zu einer *allgemeinen Handlungstheorie* bzw. zu einer *allgemeinen Handlungswissenschaft Sozialer Arbeit* konkretisieren und diskutieren, zumal sich die meisten der in diesem Band versammelten AutorInnen schon sehr lange, sehr intensiv und sehr erfolgreich mit dieser Frage nach den allgemeinen und/oder spezifischen Bestimmungen menschlicher *Handlung* beschäftigen.

Zu den „Klassikern“ handlungswissenschaftlicher Forschung zählt zweifelnsfrei *Hans Lenk*. Als emeritierter ordentlicher Professor für Philosophie an der Universität Karlsruhe (KIT), mehrfacher Ehrenprofessor, Präsident (seit 2005), Ehrenpräsident (seit 2008) des Instituts International de Philosophie (Weltakademie der Philosophen), darüber hinaus auch Olympiasieger (1960) im Achter und mehrfacher Europameister im Rudern, hat nicht nur mehr als 130 Bücher und 3000 Artikel publiziert, sondern er verfolgt in seiner Forschung seit mehr als vier Jahrzehnten einen methodologisch-interpretationistischen Ansatz, mit dem er – wie in seinem Beitrag eindrucksvoll dargestellt – zum Ausdruck bringt, dass Handlungsbegriffe zunächst und vor allem als Interpretationskonstrukte zu sehen sind. Auf die Interpretationsabhängigkeit des Begriffs „Handlung“ verweist – gewissermaßen als Kernstück einer analytischen Handlungsphilosophie – ebenso auch *Christoph Ried*, der in seinen Überlegungen zur Phänomenologie systematischer Zusammenhänge einen Vorschlag unterbreitet, für handlungstheoretische Diskurse in Sozialer Arbeit eine modifizierte phänomenologische Eidetik als Verfahren zur transdisziplinären Klärung der wesentlichen Momente des Handlungsbegriffs anzuwenden. Daran anschließend erörtert *Michael Lindenberg* – angelehnt an die Handlungsphilosophie Hannah Arendts – die Pluralität des

menschlichen Handelns und die daraus erwachsende Offenheit, die die Soziale Arbeit (auch als Handlungswissenschaft) in ihrer Theorie und Praxis stets mitzubedenken hat. Auf die Pluralität der Bestimmung des Begriffes „Handlung“ verweisen auch *Bernd Birgmeier & Eric Mührel*, die in ihrem Beitrag nicht nur die Schwierigkeiten der Abgrenzung dieses Begriffes diskutieren, sondern die Möglichkeiten und Grenzen eines Zusammenspiels zwischen Handlung und Haltung auszuloten versuchen. Eine hoch interessante Diskussion zum sog. „Kreismodell“ schließt den ersten Teil dieses Bandes. In ihren Reflexionen über das Nach-, Neben- und Miteinander der Zeit wird von *Sandro Bliemetsrieder* und *Susanne Dungs* der Handlungskreis als ein Modell vorgestellt, mit dem nicht nur menschliche Entwicklungsverläufe in ihren Sprüngen und Verzögerungen angemessen nachgezeichnet, sondern ebenso auch Konturen einer sog. „dekonstruktiven Handlungstheorie“ grundgelegt werden können.

Eine in diesem ersten Teil des Bandes dargelegte fachdisziplinäre, philosophisch-analytische Auseinandersetzung mit dem Begriff der *Handlung* eröffnet gleichermaßen auch Perspektiven zur genau(er)en Bestimmung einer „Handlungswissenschaft“; einer „Handlungswissenschaft“, die vermutlich weit mehr und anderes bedeuten kann, und auch weit mehr zu leisten scheint als etwa die reine, strenge Erkenntnis- und Wissensgewinnung zu jenem Phänomen, das namhafte Handlungsphilosophen und -wissenschaftler als ein „absichtliches“ sowie ziel- und zweckorientiertes, bewusstes Verhalten von Menschen allgemein zu beschreiben versuchen (vgl. dazu u.a. Lumer 2010, 967ff.; Keil 2011, 123; Runggaldier 2011, 1145). Doch das, was insbesondere im Kontext der Sozialen Arbeit als „Handlungswissenschaft“ bezeichnet wird (bzw. bezeichnet werden will), ist nicht unumstritten, obgleich diese „Programmformel“ seit Längerem und in bisweilen sehr ausdifferenzierter Form besteht.

Der Diskussion zu den besonderen Merkmalen und Eigenschaften einer *Handlungswissenschaft* (Sozialer Arbeit) ist demzufolge ein zweites, großes Hauptkapitel dieses Sammelbandes reserviert. Hier werden Argumente *für* und *gegen* eine Handlungswissenschaft vorgebracht, die – wen mag es (um an den Beitrag von *Michael Lindenberg* anzuschließen) wundern – allesamt ob ihrer pluralen Versteh- und Deutbarkeit berechtigt zu sein scheinen und gleichermaßen (wenn man tatsächlich „plural“ zu verstehen versteht) nachzuvollziehen sind: so im Einzelnen die von *Roland Becker-Lenz & Silke Müller-Hermann* dargelegte Expertise über den Sinn und Unsinn einer Handlungswissenschaft, *Hubert Höllmüllers* wissenschaftstheoretische und -praktische Kritik am Begriff der Handlungswissenschaft, *Bernd Dollingers* Ausführungen zur „re-flexiven“ Sozialpädagogik, mit der Ansatzpunkte einer „Reflexionswissenschaft“ (und Vergleiche daraus zur Handlungswissenschaft) gezeichnet werden und *Peter Sommerfelds* Plädoyer für die Etablierung der Sozialen Arbeit als (transdisziplinäre) Handlungswissenschaft.

Im Blick auf diese unterschiedlichen Bewertungen der Befürworter und Kritiker von „Handlungswissenschaften“ und der – unseres Erachtens – deutlich erkennbaren Schnittmengen zwischen „Reflexion“ und „Handlung“ (resp. Reflexionswissenschaft und Handlungswissenschaft) lässt sich nicht nur die Annahme *Hans Lenks* bestätigen, Handlungen seien interpretationsabhängig, sondern auch die einzelnen Bewertungen und (vermeintlichen) Eigenschaften und Nicht-Eigenschaften von „Handlungswissenschaften“.

Gleichermaßen zu interpretieren und zu diskutieren ist das, was – und dies betrifft den dritten Teil in diesem Sammelband – im allgemeinen Sprachgebrauch als Handlungstheorie, Handlungsforschung, Praxeologie, als „professionelles Handeln“ oder „methodisches Handeln“ im Fachgebiet gilt. Laut Duden umschreibt der Begriff Praxeologie die „Wissenschaft vom (rationalen) Handeln“. Je nach dem, wie man nun diese „Übersetzung“ aus dem Griechisch-Lateinischen zu interpretieren gewillt ist, ließe sich daraus folgern, dass Praxeologien und Handlungswissenschaften (beide beschreibbar als „Wissenschaften des – *auch*, aber *nicht nur* ‚rationalen‘ – Handelns“) möglicherweise identisch sind oder aber auch: dass beide – je nach „Lesart“ – vollkommen unterschiedliche Phänomene darstellen. Was also unterscheidet eine Theorie über/für das auf Praxis orientierte Handeln von einer Handlungstheorie – oder anders gefragt: zählen Praxeologien zu den allgemeinen oder spezifischen Handlungstheorien Sozialer Arbeit oder entsprechen sie eher Handlungslehren?

Auch diese Frage zeitigt unterschiedliche Antworten. Allgemein festzustellen scheint jedenfalls, dass sich Handlungswissenschaften bzw. „Wissenschaften des Handelns“ bzw. Praxeologien v.a. dadurch auszeichnen, dass sie Handlungstheorien bilden und spezifische Formen von Handlungsforschung betreiben, die entweder die Disziplin oder die Profession oder die Praxis betreffen oder aber auch die Disziplin und die Profession, die Disziplin und die Praxis, die Profession und die Praxis oder auch alle drei Bereiche im Gesamt.

Um Licht ins Dunkel dieser (offensichtlich) zutiefst relational geprägten Potentialitäten im handlungswissenschaftlichen Diskurs zu bringen und mögliche (In-)Kompatibilitäten zwischen handlungswissenschaftlichen Parametern der Forschung und Theoriebildung zu identifizieren, entwirft *Dieter Röh* in seinem Beitrag eine Skizze zur Bestimmung des Verhältnisses von menschlicher Handlung und sozialen Strukturen, um daraus Elemente einer Handlungstheorie Sozialer Arbeit zu gewinnen. Auch *Klaus-Dieter Scheer* bezieht sich in seinem Beitrag auf unterschiedliche Theoriekonzepte (das der Strukturalen Anthropologie von Claude Levi-Strauss und das der phänomenologischen Soziologie von Berger/Luckmann), um die im Topos von der Sozialen Arbeit „zwischen Individuum und Gesellschaft“ behauptete, gerade auch für die handlungstheoretische Fundierung der Sozialen Arbeit nicht ohne Folgen bleibende Trennung von Individuum und Gesellschaft zu analysieren und neu zu akzentuieren. Dass Hand-

lungstheorien für die Soziale Arbeit eine zentrale Bedeutung haben, steht auch für *Tilly Miller* fest. Ihres Erachtens sind sie jedoch nicht hinreichend für das Erfassen von Sozialer Arbeit in ihrer Komplexität und Vielschichtigkeit; vielmehr braucht es ihres Erachtens eine theoretische Modellierung Sozialer Arbeit, um Orientierung und Kompetenzen im Umgang mit Sozialer Arbeit als Wissenschaft und Praxis aufzubauen. Schließlich beschreibt auch *Wolfgang Preis* in seinem Beitrag ein Modell, mit dessen Hilfe Möglichkeiten professionellen Handelns unter den Bedingungen der Ungewissheit eröffnet werden. Am Beispiel des Fallverstehens und der Fallbearbeitung geht er der Frage nach der Handlungsfähigkeit sozialer Fachkräfte als bewusste, durch Handlungswissen steuerbare Tätigkeit unter Ungewissheitsbedingungen nach.

Handlungswissen, so ließe sich annehmen, resultiert aus dem, was zum Gegenstand der „Handlung“ erforscht wird. Damit ist – last but not least – ein Blick auf die Handlungsforschung in Sozialer Arbeit zu werfen. So stellt *Tilman Thaler* eine Skizze vor, die einer Systematisierung der Handlungsforschung aus methodologischer Perspektive dienen könnte. Daran anschließend (bzw. besser: darin eingebettet) wird von *Claire A. Moore & Heinz-Alex Schaub* ein spezifischer Aspekt der Handlungsforschung herausgestellt und die Praxis der Handlungsforschung am Beispiel eines Projektes in einer Hauptschule illustriert.

Dieses Beispiel einer spezifischen Handlungsforschung zeigt nicht nur die notwendige theoretische Fundierung praktischer Umsetzung handlungsfokussierter Forschung, sondern es verweist ebenso auch deutlich auf diverse Ebenen, auf denen Handlungswissenschaften (und Handlungswissenschaftler) agieren: auf der (Makro-) Ebene der philosophischen und (einzel-) wissenschaftlichen Bestimmung des Begriffs „Handlung“, auf der Ebene der allgemeinen und spezifischen Handlungstheorie bis hin zur (Mikro-) Ebene einzelner Techniken und Verfahren, die aus vielerlei Ableitungen des sog. „methodischen Handelns“ hinlänglich bekannt sind. Festzustehen scheint damit aber auch, dass Wissenschaften von Typ „Handlungswissenschaften“ je nach (System-) Perspektive multiplurale Eigenschafts- und Relationsbestimmungen nach sich ziehen (ja: nach sich ziehen müssen), was die Konsensbildung im Umgang mit diesem Begriff (siehe Kap. II) nicht unbedingt vereinfacht.

Möglicherweise ist aber ein Konsens gerade zu diesem Begriff, über den die Soziale Arbeit so selbstverständlich *verfügt* weder möglich noch beabsichtigt noch unbedingt zielführend, denn der Mensch – auch jener, der sich mit „Handlung“ als wissenschaftlichen und professionsbezogenen Grundbegriff beschäftigt – kann (und muss) als „flexibles Vielfachwesen“ (Lenk 2010) ein ebenso „flexibles Vielfachwissen“ (auch zum Thema „Handlung“) schaffen. Die Vielfalt der in diesem Band zur Sprache gebrachten Deutungen, Facetten und Spezifikationen einer „Handlungswissenschaft“ – samt aller ihrer (un-)möglichen *Eigenschaften* und *Relationen* – lässt daher die Vermutung reifen, dass „Handlungs-

wissenschaften“ (zumindest aus ihren vielfältigen Programmatiken her besehen) am ehesten mit „(flexiblen) Vielfachwissenschaften“ umschrieben werden können. Diese Umschreibung klingt zwar etwas befremdlich, zumindest aber erlaubt sie den Verweis darauf, einmal: dass es offensichtlich nicht *einfach* ist, das Wesen von Handlungswissenschaften zu bestimmen, zumal sich ein jeweils spezifisches „Handlungswissen“ sowohl in der Metatheorie (Erkenntnistheorie, Anthropologie, Wissenschaftstheorie) als auch in „Theorien mittlerer Reichweite“ (z.B. Persönlichkeits-, Motivations-, Ziel-, Gerechtigkeits-theorien), in Praxeologien (Interventionslehre, Prozesstheorie, Theorie des Settings u.a.) und in der Praxis (in Dyaden, Gruppen, Organisationen etc.) finden lässt; zum anderen: dass der Kern und die Peripherie von Handlungswissenschaften *vielfache* Bezugspunkte und *vielfache* Eigenschaften offenbaren, die allesamt eine Rolle in der Theorie und Praxis Sozialer Arbeit spielen. Schließlich hat – um das eingangs beschriebene Beispiel zur Bestimmung von *Eigenschaften* noch einmal zu bemühen – die Stadt London unzweifelhaft ebenso viel mehr und weitaus facettenreichere *Eigenschaften*, *Attribute* und *Merkmale* als nur an der Themse zu liegen und acht Bahnhöfe zu haben ...

Wir danken allen in diesem Band versammelten Autorinnen und Autoren ganz herzlich für ihre Mitwirkung an diesem Publikationsprojekt und sind überzeugt, dass ihre höchst facettenreichen und interessanten Beiträge, Expertisen und Argumentationen nicht nur zur konstruktiven und fruchtbaren Diskussion über den hier behandelten Themenschwerpunkt einladen werden, sondern vor allem der disziplin-, professions- und praxisbezogenen Weiterentwicklung und Profilbildung der Sozialen Arbeit dienlich sind.

Literatur

- Birgmeier, B. (2003): Soziale Arbeit: „Handlungswissenschaft“, „Praxiswissenschaft“ oder „Praktische Wissenschaft“? Diritto. Eichstätt
- Birgmeier, B. (2005): Sozialpädagogik als Handlungswissenschaft. Wissenschaftstheoretische Fragen und Antworten einer handlungstheoretisch fundierten Sozialpädagogik. In: Sozialmagazin 5/2005. 38-49
- Birgmeier, B. (2010): Was sind Handlungswissenschaften? In: Sozialmagazin 10/2010. 46-52
- Birgmeier B. (2011): Soziale Arbeit: Handlungswissenschaft oder Handlungswissenschaft? In: Mührel, E./Birgmeier, B. (Hg.): Theoriebildung in der Sozialen Arbeit. Entwicklungen in der Sozialpädagogik und Sozialarbeitswissenschaft. VS-Verlag, Wiesbaden. 123-150
- Birgmeier, B./Mührel, E. (2011): Wissenschaftliche Grundlagen der Sozialen Arbeit. Wochenschau Verlag. Schwalbach/Ts.
- Callo, Chr. (2005): Handlungstheorie in der Sozialen Arbeit. Oldenbourg. München
- Carrier, M. (2006): Wissenschaftstheorie zur Einführung. Junius. Hamburg
- Carrier, M. (2011): Wissenschaft. In: Jordan, St./Nimtz, Chr. (Hg.): Lexikon Philosophie. Reclam. Stuttgart. 312-314

Handlung in Theorie und Wissenschaft Sozialer Arbeit

Birgmeier, B.; Mührel, E. (Hrsg.)

2013, VII, 260 S. 12 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-531-19284-0